



BARMHERZIGE BRÜDER
Verein zur Förderung des
Johannes-Hospizes
in München e.V.

johannes hospiz

April 2021



Die Sehnsucht nach der offenen Tür

Das Johannes-Hospiz in Zeiten von Corona

Nun ist es wirklich schon ein Jahr ... wer hätte gedacht, dass uns die Krise so lange, und wer weiß, wie lange *noch*, begleiten wird? Wie schön wäre es, schon ein Resümee ziehen zu können, zu berichten, wie es war und wie gut alles gelaufen ist. Das geht leider nicht.

Noch scheinen wir mittendrin zu stecken und müssen uns an Regeln, Vorgaben und Beschlüsse halten, die manchmal, so scheint es, nicht in der Praxis geboren wurden. Vieles hat sich verändert und wir müssen aufpassen, dass mit diesen Veränderungen nicht dauerhaft hospizliche Prinzipien in Frage gestellt werden. Wir waren froh, ein offenes Haus anzubieten; die Tür war offen, der Zutritt erlaubt ohne feste Besuchszeiten und Einschränkungen. Nun sieht das anders aus: Die Tür ist geschlossen, Besuche der Patienten

sind nach Anmeldung möglich, die Dauer des Aufenthalts muss dokumentiert werden und nur eine Besucherin oder ein Besucher darf sich im Patientenzimmer aufhalten. In der akuten Situation des Sterbens dürfen Ausnahmen gemacht werden, was wir selbstverständlich großzügig auslegen.

MASKEN ERSCHWEREN KOMMUNIKATION

Das Tragen einer Maske ist im Team und für die Besucher eine Selbstverständlichkeit. Aber sie macht es nicht leicht zu kommunizieren. Gerade in unserem Bereich ist die nonverbale Kommunikation bei vielen Patienten notwendig und von unschätzbarem Wert. Darauf verzichten zu müssen und nur die Augen sprechen zu lassen bedeutet eine massive Einschränkung für

Mitarbeitende, Besucher, Patienten: Die ganze Mimik ist nie zu sehen; da fehlt etwas Wichtiges.

Unsere Übergabe findet derzeit nicht im Personalraum, sondern im großen Raum unter dem Dach statt. Da können wir lüften und Distanz wahren. Der Austausch wird dadurch aber auch erschwert. Hinter der Maske und auf Abstand – da gehen Nuancen verloren. Und gerade davon leben unser Austausch und die Wahrnehmung. Die reine Vermittlung von Tatsachen mag vordergründig reichen, stellt aber nicht das ganze Bild dar.

VIELE MITARBEITENDE GEIMPFT

Für einen Teil des Teams haben nun Impfungen stattgefunden. Manchen gibt dies ein Gefühl der Sicherheit. Dennoch



Obwohl das neue Jahr schon einige Wochen alt ist, wünsche ich Ihnen für 2021 Gottes Segen, viel Glück und vor allem Gesundheit.

Seit nahezu zwanzig Jahren kümmerge ich mich um alle organisatorischen Dinge rund um den Verein zur Förderung des Johannes-Hospizes. Viele von Ihnen kennen mich persönlich und ich freue mich immer sehr, wenn „meine“ Mitglieder anrufen oder auch mal auf einen kleinen Plausch im Provinzialat vorbeischauen. Ihnen, liebe Mitglieder, ein herzliches Vergelt's Gott für diese wunderbare Zeit! Mein Wunsch für die Zukunft: dass wir mit Vertrauen und Zuversicht unseren Verein gemeinsam weiterentwickeln – sich für diese gute Sache einzusetzen lohnt sich.

Was das Jahr 2021 noch bringen wird, wissen wir nicht. Mit Sicherheit wird uns Corona trotz Impfstoff weiterhin einschränken. Lassen Sie uns zusammenhalten, passen Sie gut auf sich auf und bleiben Sie gesund.

Astrid Gerer

Astrid Gerer
Sekretariat des Vereins zur
Förderung des Johannes-Hospizes

bleibt der Ausnahmezustand spürbar. Und die Sehnsucht nach einem leichteren Umgang mit unserer Arbeit, die auch in „normalen“ Zeiten anspruchsvoll ist. Die Sehnsucht nach der offenen Tür, der unbeschwerten Begegnung mit allen aus dem Ehrenamt, einer tröstlichen Umarmung.

Vielleicht ist das, was wir gerade erleben, auch dafür gut: sich noch einmal zu besinnen auf die uns wichtigen Werte und Grundhaltungen; jetzt schon einen Boden zu bereiten für das, was eines Tages wieder möglich sein sollte: Offenheit, Fürsorge ohne von außen diktierte Grenzziehung und ein Füreinander-

ander-Dasein – „das Herz befehle“ (so der Wahlspruch von Johannes von Gott, dem Namensgeber unseres Hospizes). Ein großer Dank geht an das Team, das unter diesen Bedingungen arbeitet, für Patienten und Angehörige da ist und darauf achtet, dass das Virus weiterhin draußen bleibt.

Unsere Osterfreude ist verbunden mit der Hoffnung auf die Wiederkehr der uns wichtigen Dinge. Im Hospiz und im Leben draußen.

Gregor Linnemann
Leiter des Johannes-Hospizes

Verein erbt Wohnungen

Im Abstand von etwa zwei Jahren konnte der Verein zur Förderung des Johannes-Hospizes zwei gerade in einer Stadt wie München besonders wertvolle Erbschaften machen: Ein im Juli

DIE PFLEGE HILFT IHNEN. HELFEN SIE DEN PFLEGEKRÄFTEN!

Wir suchen dringend bezahlbaren Wohnraum für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Pflege.

Haben Sie eine Immobilie, die Sie vermieten möchten oder für die Sie einen Nachmieter suchen? Dann nehmen Sie bitte mit uns Kontakt auf. Ihre Immobilie ist bei uns in guten Händen. Wir sind verlässliche, sichere und langfristige Mieter.

Kontakt: wohnraumverwaltung@barmherzige-muenchen.de

BARMHERZIGE BRÜDER
Krankenhaus München

Unter anderem mit solchen Plakaten sucht das Krankenhaus Barmherzige Brüder nach Wohnungen für Mitarbeitende; wer Wohnraum anzubieten hat, schreibt an wohnraumverwaltung@barmherzige-muenchen.de oder ruft an unter 089/1797-1726 oder -1729.

2017 verstorbenes Mitglied – sie wurde 77 Jahre alt – hinterließ dem Verein eine Dreizimmerwohnung in München-Moosach. Der Förderverein ließ die Wohnung renovieren und vermietete sie dann an das Krankenhaus Barmherzige Brüder München; sie wird nun von einer Krankenschwester bewohnt. Eine weitere Dreizimmerwohnung, ebenfalls in Moosach, fiel dem Verein nach dem Tod einer 82-Jährigen zu – auch sie war Vereinsmitglied. Diese Wohnung wird derzeit ebenfalls renoviert und soll noch im Frühjahr 2021 an das Krankenhaus vermietet werden.

In beiden Fällen waren die Eigentumswohnungen der wesentliche Vermögenswert der Verstorbenen. Sie verfügten darüber hinaus kleinere Vermächtnisse, die weisungsgemäß umgesetzt wurden – auch unabhängig von einem vorhandenen Kontoguthaben. Räumung und Sanierung der Wohnungen koordinierte der Verwaltungsdirektor im Provinzialat der Barmherzigen Brüder, Ansgar Dieckhoff, sodass der Verein nur die Kosten für die Handwerker tragen musste.

Mit den geerbten Immobilien kann der Verein gleich in mehrfacher Hinsicht

Gutes tun: Da Geldanlagen derzeit praktisch keine Zinsen bringen, ist die Vermietung einer Wohnung deutlich ertragreicher. Und mit den Einnahmen kann der Verein seine gemeinnützigen Zwecke verfolgen. Hinzu kommt die in München zu erwartende Wertsteigerung der Immobilie. Ein weiterer positiver Nebeneffekt: Das Krankenhaus Barmherzige Brüder erhält die Möglichkeit, für Personal, vor allem Pflegekräfte, bezahlbare Wohnungen zur Verfügung zu stellen.

Der Vorsitzende des Fördervereins, Provinzial Frater Benedikt Hau, sagt: „Wir sind sehr dankbar für solche Erbschaften. Sie ermöglichen dem Hospizverein, die wichtige Arbeit der Klinik für Palliativmedizin und des Johannes-Hospizes noch besser zu unterstützen.“

js

Liebe Mitglieder,

bitte überweisen Sie – falls noch nicht geschehen – Ihren **Mitgliedsbeitrag 2021** in Höhe von 40 Euro, sofern Sie keine Einzugsermächtigung erteilt haben. Danke!

Impressum

Johannes-Hospiz Nr. 105
Informationsblatt des Vereins zur Förderung des Johannes-Hospizes in München e.V.
(Herausgeber) – erscheint vierteljährlich,
Bezug im Mitgliedsbeitrag enthalten

Anschrift des Vereins:
Südliches Schloßbrondell 5, 80638 München
Telefon 089/17 93-100
E-Mail: hospizverein@barmherzige.de
IBAN: DE 6070 0202 7039 6009 1670
BIC: HYVEDEMMXXX

Redaktion und Layout: Johann Singhartinger

Fotos: Kilian Gerer (2), Claudia Rehm (1, 3),
Johann Singhartinger (4).

Druck: Marquardt, Prinzenweg 11a
93047 Regensburg

Foto Titelseite:

Tulpen vor dem Eingang des Johannes-Hospizes

„Ein wirklich tolles Team“

Dr. Juliane Behrendt arbeitet seit Juni 2019 als Assistenzärztin in der Klinik für Palliativmedizin – hier beantwortet sie einige Fragen

Wie kamen Sie dazu, in diesem Bereich zu arbeiten?

Zuvor war ich seit 2004 in der gastroenterologischen Abteilung des Klinikums München Neuperlach tätig. Dort gehörte zu meinem Aufgabenbereich auch die Versorgung von Tumorpatienten auf der sogenannten „Gastro-Onko-Unit“. Die meisten Patientinnen und Patienten erhielten Chemotherapie und einige konnten durch Operation mit Chemotherapie und/oder Strahlentherapie geheilt werden. Viele sahen sich jedoch mit einer fortschreitenden Erkrankung konfrontiert, die mit einer verkürzten Lebenserwartung verbunden war. So sehe ich die Palliativmedizin als sinnvolle Ergänzung meines bisherigen Tätigkeitsfeldes an.

Wie erleben Sie Ihre Tätigkeit in der Klinik für Palliativmedizin?

Von Anfang an war ich beeindruckt von dem Team der Palliativstation, in dem jede und jeder das Ziel verfolgt, gemäß dem lateinischen Wort *pallium* den Menschen zu *ummanteln* und ihm so eine gewisse Lebensqualität zu erhalten. Es ist ein wirklich tolles Team, in dem ich ein Teil sein darf: angefangen bei der wirklich exzellenten Pflege, den tollen ärztlichen Kollegen und den sehr engagierten Sozialdienstmitarbeitern über Atemtherapeuten, Physiotherapeuten, Seelsorger bis zu den Hospizhelfern und Mitarbeitern der Kunst- und Musiktherapie. Neben der fachlichen Kompetenz verfügen alle Mitarbeitenden über ein hohes Maß an Empathie und Achtsamkeit für Patienten und Angehörige, aber auch für ihre Kollegen. Das hatte ich so in meiner bisherigen ärztlichen Tätigkeit nicht erleben können.

Was macht Ihnen besonders Freude, was fällt Ihnen schwer?

Ich freue mich, wenn wir es zusammen schaffen, die Symptome eines Patienten



zu lindern und den Menschen so zu stabilisieren, dass ihm ermöglicht werden kann, noch eine gute Zeit zu Hause bei seiner Familie und Angehörigen zu verbringen. Ebenso freue ich mich, wenn Patienten bei uns zur Ruhe finden, sie unsere Hilfe und Zuwendung annehmen können, sich Krankheitsbeschwerden wie auch psychische, soziale oder spirituelle Probleme lösen lassen und sie schließlich im Guten „gehen“ können. Belastend ist es jedoch, wenn wir dieses Ziel nicht erreichen und Patienten kämpfen, unruhig und getrieben sind und leiden. Aber hier hilft es zu wissen, dass jeder Patient seine eigenen Lebens-Erfahrungen und -Erinnerungen mitbringt, die seinen Sterbeprozess prägen. Das heißt, die meisten Menschen sterben so, wie sie gelebt haben.

Was machen Sie in Ihrer freien Zeit gerne?

Neben der Arbeit verbringe ich am liebsten viel Zeit mit meiner Familie, mit meinen beiden Jungs (drei und sechs Jahre alt) und meinem Mann. Am liebsten fahren wir raus aus der Stadt und bewegen uns in der Natur und tanken so Kraft und Energie. Dies ist vor allem derzeit wichtig, denn ich habe den Eindruck, dass vor allem Kinder unter den Einschränkungen leiden, die die Pandemie leider erforderlich macht.

Neues Kinderhospiz in Bamberg

(KNA) Bayern baut die Versorgung mit Hospizplätzen für Kinder und Jugendliche aus. Gesundheitsminister Klaus Holetschek (CSU) übergab am 11. März einen Förderscheck in Höhe von 8,55 Millionen Euro für die Errichtung des Kinder- und Jugendhospizes Sternenzelt in Bamberg. Die Gesamtkosten belaufen sich nach Ministeriumsangaben auf rund zwölf Millionen Euro.

Bisher gibt es bayernweit mit Sankt Nikolaus in Bad Grönenbach nur ein stationäres Kinderhospiz mit acht Plätzen. Mit der neuen Einrichtung in Bamberg werde nun eine ganz wichtige Lücke in Nordbayern geschlossen, so Holetschek anlässlich des Spatenstichs.

Im Hospiz Sternenzelt entstehen zwölf stationäre und vier teilstationäre Plätze für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene bis zum Alter von 26 Jahren mit einer unheilbaren und lebensverkürzenden Erkrankung. Träger ist die Franken Hospiz Bamberg gGmbH. Zudem wird das Haus nach den Worten des Ministers auch einen ambulanten Kinderhospizdienst anbieten. Diesen übernehme der Hospizverein Bamberg, der neben der Sozialstiftung Bamberg und der Gemeinnützigen Krankenhausesellschaft des Landkreises Bamberg zu den Gründungsgesellschaftern gehört.

Der Minister fügte an, Bamberg sei bereits ein herausragender Gesundheitsstandort. Mit dem Kinder- und Jugendhospiz Sternenzelt werde nun das bestehende Angebot um einen wichtigen Baustein ergänzt. Die enge Anbindung an die Hospizakademie Bamberg im Denzler-Labisch-Haus und an das Klinikum Bamberg sei ein weiterer Pluspunkt.



Trage-Altar mit dem auferstandenen Christus, der am Ostersonntag aus einem Portal der Kathedrale von Granada getragen wird

Auferstanden

Eigentlich unglaublich. Als die Frauen und die Jünger am Ostermorgen an Jesu Grab kommen, ist es leer. Wie ist das möglich? Er war doch tot – und soll jetzt leben? Auferstanden? Etwa so, wie dieser stolze Christus auf dem reich verzierten andalusischen Tragealtar auf unserem Foto?

Es ist die Mitte des christlichen Glaubens, aber es hört sich erst einmal unglaubwürdig an: ein Gott, der Mensch wird, stirbt und dann den Tod überwindet. Und nicht nur er – auch wir sollen teilhaben an Auferstehung und ewigem Leben. Ist das alles nur Wunschdenken, das die Kirche in 2000 Jahren den Menschen eingepflanzt hat?

Tatsache ist: Diese frohe Botschaft hat Kraft. Es ist die Kraft der Liebe. Diese Kraft mag mitunter durch Fehlentwicklungen in der Kirche verdunkelt sein, aber der Kern bleibt: Wenn wir Jesu Leben, Sterben und Auferstehung ernst nehmen und uns alle als Schwestern und Brüder verstehen, dann können wir erfahren, dass der Tod nicht das letzte Wort hat, dass nach dem Dunkel das Licht kommt, dass wir Hoffnung haben dürfen auch in scheinbar ausweglosen Situationen.

Ostern ist das Fest des Lebens. Lasst uns österliche Menschen sein!

Johann Singhartinger